

Zum Gebrauch des Grundwissens:

Damit du dich besser zurechtfindest, haben wir drei Farben eingeführt.

ROT bedeutet: Dieser Text ist auswendig zu beherrschen.

BLAU bedeutet: Dieser Text gibt Dir den inhaltlichen Rahmen dessen an, was Du zu diesem Thema wissen musst.

GRÜN bedeutet: Dies sind reine Zusatzinformationen, die Dir das Lernen und Verstehen erleichtern sollen.

Methoden:

Im Verlauf deiner Schulzeit am Gymnasium lernst du immer wieder Methoden kennen, mit denen du verschiedene Themen erarbeitet oder vertieft hast.

Im Internet findest du im Schülerbereich unter der Adresse: www.claudius.de/ortswechsel alle in den Schulbüchern 5 – 10 beschriebenen Methoden zum Nachlesen.

1. Judentum

Juden sind Teil einer Religion und, durch die leidvolle Geschichte bedingt, Teil einer Schicksalsgemeinschaft. Ähnlich wie im Christentum reicht die religiöse Bindung von „ganz fromm“ (ultra-orthodox) bis „liberal“ (Reformjudentum).

Besondere Kennzeichen der jüdischen Frömmigkeit sind z. B. Einhaltung des Schabbat und der Tora, das Glaubensbekenntnis „Schéma Israel“ und besondere Speisegesetze (Kaschrut).

Antijudaismus und Antisemitismus: Im NT finden sich in den Evangelien Stellen mit antijudaistischen Formulierungen. Antijudaistisch umschreibt judenfeindliche Einstellungen, die christlich motiviert das Judentum als Religion ablehnen. Hiervon ist jedoch der Antisemitismus zu unterscheiden, der sich gegen die Juden als Volk richtet. Antisemiten versuchten v. a. ab dem 19. Jahrhundert mit pseudowissenschaftlichen Studien nachzuweisen, dass es eine eigene jüdische Rasse gäbe. Die Judenverfolgungen im dritten Reich waren die Folge dieser verkehrten Denkweise.

Zum Verhältnis von Judentum und Christentum: Ohne Judentum gäbe es kein Christentum. Jesus selber war Jude und zitiert immer wieder seine Heilige Schrift (= AT). Dass Jesus Jude war, findet sich immer wieder im NT. So lehrt Jesus als Rabbiner in der Synagoge; feiert mit seinen Eltern als 12 jähriger das Passafest im Tempel und am Abend seiner Gefangennahme mit seinen Jüngern das Sedermahl zu Beginn des Passafestes. Jesus vertrat jedoch eine andere Auslegung der Tora und der Gesetze als beispielsweise die Pharisäer. Er wollte weder die Gebote aufheben (Mt5) noch eine neue Religion gründen.

Christen und Juden gemeinsam ist der Glaube an den einen Gott (= Vater). Die Bezeichnung Jesu als „Gottes Sohn“ oder „Erlöser“ können Juden aber nicht übernehmen. Jüdische Gelehrte wie Martin Buber sehen in ihm vielmehr einen ganz herausragenden jüdischen Rabbi. Aussagen über die Trinität (Dreieinigkeit Gottes) betrachten Juden als nicht vereinbar mit der im ersten Gebot bzw. im Schéma Israel bezeugten Einzigkeit Gottes, auch wenn der Geist Gottes im Alten Testament eine wichtige Rolle spielt. Während Juden noch auf den Messias warten, sehen Christen in Jesus Christus den Messias bereits gekommen, allerdings warten Christen noch auf die Vollendung seines Werkes, auf die Wiederkunft Christi. Diese Grundstruktur des Wartens verbindet Juden und Christen.

2. Jesus Christus: Im Zeichen des Kreuzes

Zur Biographie Jesu (vgl. 6. Klasse)

Bedeutung des Kreuzes:

Bereits die ersten Christen setzten sich mit der Frage nach der Bedeutung des Kreuzes Jesu für unseren Glauben auseinander. Zentral ist die Aussage, dass Jesus für uns gestorben ist. Durch seine Auferweckung von den Toten haben auch wir die Hoffnung auf das ewige Leben.

Sündenvergebung: Sünde ist die Entfernung oder Trennung des Menschen von Gott. Der Mensch selber kann nach christlicher Auffassung diesen Graben zwischen sich und Gott nicht selber überwinden. Jesus kann dies, denn

- er ist „wahrer Mensch“ und „wahrer Gott“
- er handelt (Heilungen und zeichenhafte Handlungen als Hinweis auf das Reich Gottes)
- und predigt vom Reich Gottes im Namen Gottes.

- selbst die gewaltsame Ermordung durch die Römer auf Veranlassung des jüdischen Hohen Rates kann Jesus und Gott nicht trennen. Am dritten Tage lässt Gott Jesus auferstehen.

Erlösung: Der Begriff Erlösung stammt aus dem religiösen Bereich, wird aber auch im übertragenen Sinne verwendet. Im eigentlichen, religiösen Sinn versteht man darunter ein endgültiges Heraustreten aus einem Zustand der Unfreiheit, Bedrängung und Entfremdung. Die Erlösung kann als Selbsterlösung (z.B. durch Leistung, Frömmigkeit...) oder als Ergebnis des Handelns einer äußeren göttlichen Macht verstanden werden

Auferstehung: „Der Herr ist auferstanden - er ist wahrhaftig auferstanden“. So begrüßen sich Christen seit Jahrhunderten in den Ostergottesdiensten. Der Glaube an die Auferstehung ist der Dreh- und Angelpunkt des Christentums:

- Ohne Auferstehung gäbe es kein Christentum.
- Auferstehung eröffnet eine neue Lebensperspektive: statt Gewalt, Lieblosigkeit und Gottesfeindschaft, wie sie am Kreuz deutlich werden, schafft Gott neues Leben.
- Auferstehung ermöglicht den Glauben an den lebendigen und gegenwärtigen Jesus Christus.

In den Evangelien sind zahlreiche Aussagen und Berichte über Jesu Wirken nur im Licht der Auferstehung zu verstehen (z. B. Jesu vollmächtige Auslegung der alttestamentlichen Gebote in der Bergpredigt oder seine Vollmacht zur Sündenvergebung).

Die Auferstehung Jesu ist einzigartig in der Geschichte und widerspricht der normalen Erfahrung von Wirklichkeit. Die Entscheidung, ob ein Leben nach dem Tod gibt, muss jeder für sich selbst finden.

3. Liebe – Himmel auf Erden?

Sich selbst und andere mit allen Stärken und Schwächen anzunehmen ist die Basis jeder gelingenden Beziehung. Liebe, Sexualität und Partnerschaft sind gute Gaben Gottes und werden in der Bibel bejaht. Sexualität gilt dabei als Ausdruck einer innigen Beziehung und nicht als deren Beginn oder alleinige Grundlage. Jede Beziehung sollte von Verantwortung und Liebe getragen sein, was Treue, Wahrhaftigkeit, Familienplanung und Gesundheit betrifft. Dies ist nicht nur eine Aufgabe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sondern ist eine lebenslange Aufgabe.

Diese christliche Sicht von Partnerschaft und Liebe deckt sich nicht immer mit heute gängigen Vorstellungen von Liebe, wie sie z.B. in den Medien vermittelt werden (z.B. Schönheit als Grundlage von Liebe; Mit-Halten-Müssen; Liebe als Leistung; idealisierte Vorstellung von Liebe und Partnerschaft als „Himmel auf Erden“; Leugnung, dass eine Partnerschaft auch „mühsam“ und „anstrengend“ sein kann). Als Christ gilt es, diese Vorstellungen kritisch zu hinterfragen und ein anderes Bild von Partnerschaft zu verwirklichen.

4. Arbeit und Leistung

Arbeit (A) in der Bibel:

Arbeit ist Ausdrucksform des Glaubens. Mensch hat als Gottes Ebenbild (Gen1,27) von Gott die Aufgabe bekommen, an der Schöpfung (weiter) zu arbeiten, die Erde zu „bebauen und zu bewahren“ (Gen2,15), auch wenn es mit Mühsal und Schweiß (Gen3) verbunden ist. Gemäß

dem 3. Gebot und nach Mk2,27 schärft Jesus ein, dass die Arbeit für den Menschen da ist, und nicht der Mensch für die Arbeit. Ps90,17 spricht vom Segen der Arbeit.

Geschichte der Arbeit:

- Antike: körperliche Arbeit war verpönt und Sklaven vorbehalten
- Mittelalter: Mühsal der Arbeit wurde als Strafe Gottes für den Sündenfall (Vgl. Gen3) angesehen.
- Erst mit Martin Luther kommt es zu einer Neubewertung: A. wurde aufgewertet, sollte mit Freude und aus Pflichtbewusstsein im Dienste aller ausgeübt werden. A. wurde zu einer Art „Gottes-Dienst“. Wechsel von Arbeit und Ruhe (vgl. Gen1).
- Johannes Calvin (1509-1564), der Begründer des Calvinismus, geht noch einen Schritt weiter: Wer nicht arbeitet, sündigt! Beruflicher Erfolg zeigt unmittelbar an, dass man auch vor Gott gut da steht und „auserwählt“ ist.
- Karl Marx (1818-1883) sieht A. dagegen als Entfremdung des Menschen. Kapitalisten beuten Arbeiter aus und machen sie zu „Knechten“: der Arbeiter arbeitet unter unmenschlichen Bedingungen, hat das Produkt seiner Arbeit nicht mehr vor Augen, weiß nicht mehr um den tieferen Sinn von Arbeit (A. verkommt zum reinen Lohnerwerb) und konkurriert mit anderen Arbeitern um die Arbeitsplätze (Mitschling wird zum Gegner statt zum „Bruder“). Erst im Sozialismus / Kommunismus wird seiner Meinung nach diese Entfremdung des Menschen durch und in seiner Arbeit aufgehoben.

In der Gegenwart gewinnt das Thema eine große Bedeutung durch folgende Stichworte:

- Meine Berufswahl: Was will ich werden und will ich diesen Beruf auch auf Dauer ausüben?
- Arbeit in einer globalisierten Welt: Chancen und Risiken
- Gerechtigkeit: Ist es gerecht, dass Menschen trotz Arbeit nicht von ihrem Lohn menschenwürdig leben können?

5. Kirche und Staat – gestern und heute

Für einen Christen gibt es aufgrund des Doppelgebotes der Liebe zwischen seinem Glauben und seiner Verantwortung für die Menschen einen direkten Zusammenhang. Das gilt gerade auch für den Bereich von politischer Verantwortung, den der Einzelne, aber auch die Gemeinschaft der Glaubenden, die Kirche, wahrzunehmen hat.

Exemplarische Themen, in denen das Spannungsfeld von Christsein und politischer Verantwortung in all seinen Chancen und Schwierigkeiten deutlich wurde:

- Die soziale Frage im 19. Jahrhundert: Johann Hinrich Wichern und Wilhelm Löhe
- Das landesherrliche Kirchenregiment als Folge der Reformation
- Evangelische Kirche in der Weimarer Republik und v. a. im Nationalsozialismus.
- Evangelische Kirche in der DDR und ihre Rolle bei der friedlichen Revolution 1989

Vgl. hierzu die jeweiligen Aufzeichnungen im Deinem Heft.